April	= 5	Exemplare	= 4 v. H.
Mai	= 8	„	= 6 „ „
Juni	= 27	„	= 21 „ „
Juli	= 35	„	= 27 „ „
August	= 29	„	= 23 „ „
September	= 19	„	= 15 „ „
Oktober	= 5	„	= 4 „ „
	129	Exemplare	= 100 v. H.

Auch in anderen Jahren trat der Käfer in fast gleicher Weise auf, nur nicht immer in gleicher Häufigkeit. 1928 sah ich nur wenige Stücke im Juni.

Der Käfer erscheint also erst verhältnismäßig spät im Jahre, nur in einzelnen Exemplaren im April oder Mai, die Hauptmasse erst im Juni. Das wird darin seinen Grund haben, daß die *Calathus*-Arten als Larve überwintern[6], nicht als Käfer, wie sehr viele andere Carabiden. Ich traf ihn daher auch nie im Winterlager an. Einmal allerdings fand ich ihn im November 1930 im Anspülicht der Werre bei Herford, 1 Stück unter 322 Carabiden. — Frische, noch weiche Tiere sah ich im Juni, legereife Weibchen im August und September. Mit dem September verschwindet der Käfer und zeigt sich im Oktober nur noch einzeln.

Die größte Anzahl der Tiere fand ich in einem Fangloch, in das sie beim Laufen hineinstürzten. Ich sah den Käfer nie bei Tage ohne Not laufen. Er jagt also jedenfalls nur nachts. Tagsüber verbirgt er sich unter lose liegenden Steinen, Brettern, unter Unkrauthaufen und dergleichen, im Walde auch unter herumliegenden Zweigen. Koester fand ihn bei Blomberg unter Fichtenreisig. Einmal sah ich einen, der auf einem Sportplatz durch einen Gewitterschauer in einen Wasserbehälter geschwemmt worden und ertrunken war. — Stöbert man den Käfer in seinem Versteck auf, so läuft er sehr schnell fort, sucht aber sofort nach einem Unterschlupf und hält nie im Laufen inne, ohne einen solchen gefunden zu haben. Wenn er ihm nicht genügt, verweilt er nur einen Augenblick und eilt dann weiter.

[1] v. d. Goltz, Der Moselapollo. Rheinischer Naturfreund. Düsseldorf 1938, S. 31. — [2] Schuhmacher, Zur Kenntnis der Verbreitung d. Goldlaufkäfers. Ber. d. naturforsch. Freunde. Berlin 1918, S. 202. — [3] Horion, Studien zur deutschen Käferfauna. Entomol. Blätter 1938, S. 127. — [4] Henseler, Die deutschen *Carabus*-Arten. Decheniana, Bonn 1938, S. 32. — [5] Horion, Verzeichnis der Käfer Großdeutschlands. Manuskript. — [6] v. Emden, Larven der Carabiden. Entomol. Jahrbuch, Leipzig 1921, S. 122.

Neue Standorte des Straußfarns im Waldeckisch-Westfälischen Grenzgebiet

Mit 1 Abbildung

A. Nieschalk, Korbach (Waldeck)

In Waldeck war das Vorkommen des Straußfarns *(Struthiopteris germanica)* bisher unbekannt. Erstmalig fand ich denselben im Herbst 1938 unterhalb Schwalefelds in der sogenannten Goldbeck. Hier steht dieser prächtige Farn gruppenweise auf einem ca. 1 km langen steinigen Ufer-

Straußfarn mit jungem Sporenwedel in der Mitte.
Aufnahme: A. Nieschalk, Korbach, August 1939, unterhalb Schwalefeld.

streifen entlang des Itterbaches und unmittelbar an dem steil aufsteigenden bewaldeten Berghang. Bis über die durch Grenzsteine gekennzeichnete alte Landesgrenze zwischen Waldeck und Westfalen stehen noch vereinzelt am Ufergebüsch kleinere Farngruppen. Für den Naturschutz dürfte dieser Straußfarnbestand durch seine Abgeschlossenheit vorläufig vor Kultureingriffen gesichert sein.

Im gleichen Jahre fand ich einen zweiten Standnrt in einer feuchten Bergschlucht gegenüber der Reichsstraße Willingen-Brilon Wald. Durch diese, zwischen dem Hegeberg und dem Schellhorn einschneidende Bergschlucht läuft ein kleiner Waldbach, der die waldeckisch-westfälische Grenze bildet. In etwa 600 bis 650 m Höhe steht der Straußfarn zu beiden Seiten des sehr steinigen Bachlaufs unter verschiedenen üppig wachsenden gemeineren Farnarten. Bedrohlich für die Erhaltung dieses Bestandes ist eine junge Fichtenanpflanzung auf westfälischer Seite, die in den nächsten Jahrzehnten ihre vernichtenden Auswirkungen beweisen dürfte.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Heimat

Jahr/Year: 1940

Band/Volume: 7

Autor(en)/Author(s): Rieschalk Albert

Artikel/Article: Neue Standorte des Straußfarns im Waldeckisch-Westfälischen Grenzgebiet 8-9